

# Geschichtliche Ortsnamen im Bezirke Einsiedeln

Autor(en): **Ringholz, Odilo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **17 (1907)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

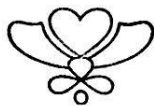
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Geschichtliche Ortsnamen

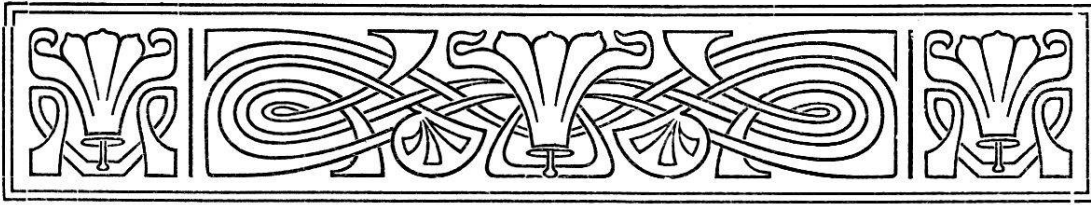
im

⌘ Bezirke Einsiedeln. ⌘

Von P. Odilo Ringholz O.S.B.







Durch vorstehenden Aufsatz über Binzen bin ich zu schon früher betriebenen Studien über Orts- und Flurnamen im ehemaligen Stiftsgebiete wieder zurückgeführt worden. Hier gebe ich im Anschlusse an obigen Aufsatz zunächst einige Resultate dieser Studien, soweit sie die nördliche Hälfte des ehemaligen Stiftsgebietes, den jetzigen Bezirk Einsiedeln, angehen.

Wie anderwärts haben wir auch im Bezirke Einsiedeln alte und neue Orts-, Flux- und Güternamen. Durch die infolge der anwachsenden Bevölkerung weit fortgeschrittene Teilung der Güter wurden auch neue Güternamen notwendig, um möglichst jeder Verwechslung und Verwirrung vorzubeugen, besonders seit dem Jahre 1741 (siehe oben S. 5, Anm. 2, und S. 8). Von diesen neuen oft recht willkürlich gegebenen Namen sehen wir hier selbstverständlich ab.

Um nicht an jeden Namen das Gewicht von ein paar Zitaten hängen zu müssen, verzichten wir auf Anmerkungen; geben aber gleich hier die Fundstellen der Belege an. Es sind die beiden Urbarien aus dem 14. Jahrhundert, die ich in den Bänden 45 und 47 des „Geschichtsfreund“ herausgegeben habe. Ferner meine Geschichte des Abtes Johannes I. im 43. Bande des „Geschichtsfreund“ und separat bei Benziger & Co. in Einsiedeln, und endlich der I. Band meiner im gleichen Verlage erschienenen „Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln.“ Da alle diese Werke mit ausführlichen Registern versehen sind, können die gesuchten Belege sehr leicht gefunden werden. Wo wir aber Quellen benutzen, welche in den oben genannten Werken nicht ausdrücklich zitiert werden, machen wir

sie hier an den betr. Stellen im Texte namhaft. — Das Gebiet, das wir hier berücksichtigen, ist dargestellt auf den Blättern Nr. 243 (Lachen), 244 (Altmatt), 245 (Einsiedeln), 258 (Sattel) und 259 (Guthal) des Topographischen Atlases der Schweiz und auf den Karten meiner eben zitierten Stiftsgeschichte.

Der Ursprung unserer Ortsnamen ist, wie überall, sehr verschieden. Von der Bodenbeschaffenheit kommen z. B. die Namen Horben, Horwen, Horgenberg, welche ursprünglich sumpfiges Land bezeichnen. Ebenfalls Lachen, Lachern, Namen für Gegenden mit stehendem Wasser. Steinau bezeichnet steinigtes Land beim Wasser; Kalch, Kalk gibt die Art des Gesteins an; Rotenfluh seine Farbe. Die äußere Gestalt ist Ursache der Namen Burg, Burgeren, Engi, Furren (Halde), Kälen, Schnabelsberg, Wäni. Von der Lage kommen die Namen: Sonnenberg (Sonberg, Sommerig, Summrig), Zwischenwasser; von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen überhaupt: Ahorn, Binzen (siehe o. S. 3), Birchli, Eichbach, Heidenbühl, Wiesegg, Schachen; von der Art der Urbarmachung: Kütli (ausreuten mit Art und Haue) und Schwenden (ausreuten durch Feuer) mit ihren zahlreichen Zusammensetzungen. Auf letztere Art der Urbarmachung gehen auch die Ortsnamen Brand, Brandegg, Brandhalten, Brunst, Gebrunst u. a. zurück. Von dem Anbau und der Art der Benutzung stammen die Namen Acher, Acker, Matte, Stafel, Wie'e, Weide, dann alle Namen, die mit Tiernamen zusammengesetzt sind, z. B. mit Esel, Gänz, Geiz, Kalber, Kuh, Ochsen, Rinder, Roß, Schaf u. s. w. Freilebende Tiere haben der Biber, dem Esel (Elsternberg), dem Hirzenstein die Namen gegeben. Von Gebäulichkeiten und besonderen Merkmalen kommen die Namen: Drei Kreuzern (s. o. S. 20), Gadenstatt, Galgenkappeli (s. o. S. 27 f), Siechenhaus, Siechenmattli (s. o. S. 21), Tor, Törli her. Von Personennamen kommen z. B. Burkst (Burkhard), Glarneren (von Rüdi Glarner), Hartmannsegg, Hermannern, Lönnigen (s. o. S. 4), Topelsberg, Waldherren (von Walther). Von einem Bei- oder Übernamen stammt, wie wir unten, S. 49, näher sehen werden, der Name Eggochs, Eidechse her. Umgekehrt entstanden aus Ortsnamen auch

Personennamen: Birchler aus Birchli, Kälin aus Kälen, Lacher aus Lachen, Lachern, Ruhstaller von Ruhstall, Rustel, Schönbächler aus Schönbächli, Steinauer aus Steinau, Törlin aus Tor.

Manchmal gelingt es, mit Hilfe genauer Kenntnis der Lokalgeschichte die Entstehung von Ortsnamen auf bestimmte geschichtliche Persönlichkeiten oder geschichtliche Ereignisse zurückzuführen, und von solchen Ortsnamen, die wir **geschichtliche** nennen, haben wir im Bezirke Einsiedeln nicht wenige.

Auf den ersten Bewohner unseres Hochtales, den hl. Märtyrer Meinrad † 21. Januar 861, geht der Name St. Megirates Gewende zurück, deren Lage leider nicht sicher zu bestimmen ist, die aber mit der Gschwend zwischen dem Dorfe Einsiedeln und der Wäniweid identisch sein dürfte.

Vom seligen Benno, dem Nachfolger des hl. Meinrad in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts, hat Bennau, die Bennos Aue, ihren Namen.

Nördlich vom Stifte, auf dem Brüel, baute Abt Embrich (1026—1051) eine Kapelle zu Ehren der hl. Märtyrer Gangulph und Laurentius. St. Gangulph, ein im Mittelalter hochverehrter Heiliger, war ein burgundischer Edelmann und wurde von dem Liebhaber seiner ehebrecherischen Frau erschlagen. St. Laurentius ist der bekannte hl. Diakon, der auf einem eisernen Roste langsam durch Feuer getötet wurde. Dieser zweite Patron der Kapelle geriet immer mehr in Vergessenheit, und die Kapelle wurde mit ihrer nächsten Umgebung einfach St. Gangulph genannt. Aber auch die Erinnerung an diesen ersten Patron verblaßte allmählig im Volke und verlor sich endlich vollständig. Das Volk fand später den Namen ganz fremd und zu wenig mundgerecht und nannte daher die Kapelle und ihr Umgelände kurzweg St. Wolfgang. Dieser hl. Bischof von Regensburg hätte freilich mit vollstem Rechte ein religiöses Denkmal in Einsiedeln verdient, war er ja doch durch seine Profess ein Mitglied unseres Stiftes!

Der Name Einsiedeln selbst, der zum ersten Male in der

Urkunde Heinrichs IV. vom 24. Mai 1073 in der deutschen Form Einsiedeln vorkommt, geht auf die vom sel. Benno gesammelten und geleiteten Einsiedler, Anachoreten, zurück, welche seit 934 von dem ersten Abte Eberhard zu einem Benediktiner-Konvente vereinigt wurden.

Auf eine kleine klösterliche Niederlassung östlich vom Stifte Einsiedeln schon in alter Zeit weist der Name Willerzell hin. Die Namen Brudergut, Bruderhöfli, Bruderhaus dajelbst und in der Nähe lassen, verbunden mit andern Nachrichten, sicher auf Sitze von Waldbrüdern schließen (siehe oben S. 19). Bekannter sind die Niederlassungen der Waldschwestern westlich vom Dorfe Einsiedeln, auf welche die Namen Schwesternhaus, Schwesternmatte u. s. w. zurückgehen (s. v. S. 12 f).

Aggschwend, ursprünglich Aptesgeschwende, des gnedigen Herren Berg und der Goghusberg (am Freiherrenberg) gehen auf nicht näher bestimmbar Abte, bezw. auf das Stift im Allgemeinen, zurück.

Dagegen lebt der Name des Abtes Anshelm von Schwanden (1233—1266) noch jetzt fort in der Benennung des sogenannten Amjeltales. Ursprünglich Ansheln, Anshelm, Anshelminen, Anjellen-Stock genannt, wurde schon frühe im 14. Jahrhundert der Name nicht mehr verstanden, und an Stelle des Personennamens der ähnlich lautende des bekannten Vogels gebraucht.

Truchsessengüter gab es mehrere in unserm Gebiete in Erlen, Obererlibach, in der Wäni, unterm Schnabelsberg, in der Mäserau und auf dem Sonnenberg (Willerzell). Diese Güter haben ihren Namen von dem Untertruchseß Konrad von Hombrechtikon, einem Hofbeamten des Stiftes Einsiedeln, der sie nebst andern in der Zeit zwischen 1267 und 1277 dem Stifte vergabte, welches dagegen die Besorgung von fünf Jahrzeiten, die Unterhaltung von fünf Lampen und eine Armenspende übernahm.

Ein Grundstück am Ezel trug jahrhundertlang den Namen Wurmsbachgut und der Frauen von Wurmsbach Gut. Dieses Gut hatte als Erblehen vom Stifte Einsiedeln der

Schultheiß Heinrich von Rapperswil inne, und nach seinem Tode besaßen es seine sechs Söhne. Als nun Berchta von Rambach, eine Blutverwandte dieser sechs Söhne, in das Kloster Wurmsbach eingetreten war und daselbst Profess abgelegt hatte, übergaben diese Söhne mit Genehmigung des Abtes Ulrich II. von Einsiedeln als Lehensherrn vom 28. August 1274 dieses Grundstück dem Kloster Wurmsbach zur Aussteuer der Berchta. Daher kam sein Name. Den dem Stifte Einsiedeln zu entrichtenden Zins von vier Maß Anken und einer Hufe Rüsse übernahm selbstverständlich das Kloster Wurmsbach. Das Gut selbst ging im Laufe der Zeit an verschiedene Besitzer über. — Vom Jahre 1637 bis 1675 besaß es Meinrad Birchler, Jakobens Sohn. „Bndt ist zue wüßen, daß dieser Meinrad den Zuenamen hatt Megochß, danach dieser Hof seit anno 1652 von villen genant worden Egochß vnd dessen Besitzer Egörler oder die Birchler auf Egochß, wie sie heut zue Dag genant werden“ (StAE. sign. A. DP. 8). — Im Jahre 1772 kam dieser Hof „auffallsweise“ (durch gerichtlichen Konkurs des damaligen Besitzers) wieder an das Stift Einsiedeln, welches von dieser Zeit an den Zins, damals zwölf Stein Anken in Natur, anstatt der Rüsse „etwas Zigers“, aber nicht in Natur, sondern dafür 18 Schilling an Geld züricher Währung nach Rapperswil zuhanden des Klosters Wurmsbach zahlte. Diesen Zins löste das Stift unterm 21. Dezember 1846 mit 614 Fr., 40 Rappen aus. Unter dem alten Namen „Wurmspach“ erschien dieser Hof bis 1789 in den Stiftsurbarien. Dieser Name ist aber jetzt vergessen und dafür die Benennung E g g o c h s , Eidechse, der Übernahme des alten Meinrad Birchler, allgemein gebräuchlich. (Die Urkunde vom 28. August 1274 ist gedruckt im Geschichtsfreund XXX, 187 f. und im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich IV, 277 f. Über E g g o c h s siehe Schweiz. Idiotikon I, 94.)

Des Murers Gut bei der St. Meinradskapelle auf dem Gehel wird in unsern Urbarien aus dem vierzehnten Jahrhundert genannt. Im dreizehnten Jahrhundert befand es sich in den Händen des Hermann Murer (cementarius) von Zürich, von welchem der Name herstammt. Von diesem erwarb es Magister



Heinrich von Männedorf, langjähriger Schulmeister im Stifte Einsiedeln, und schenkte es geraume Zeit vor dem Jahre 1298 zugleich mit dem Hofe Leerüti (zürich. Bezirk Hinwil) aus Dankbarkeit dem Stifte.

Wo der Weg von Egg in die Egelstraße einmündet, liegen gegen die Sihl zu die Meieren. Das war ein Lehen des Meiers von Kaltbrunnen, d. h. des jeweiligen Stiftsbeamten, der die Güter und Rechte des Stiftes daselbst zu verwalten hatte, und von dem der Name her stammt. Als der Meier Werner von Kaltbrunnen gestorben war, ging das Lehen an seinen Sohn Heinrich über. Dieser schloß sich einigen Brüdern an, die im obern Aspe bei Kaltbrunnen gemeinschaftlich ein religiöses Leben führten, und auf seine Bitte verließ Abt Johannes I. am 31. Oktober 1323 den Brüdern dieses Lehen unter gewissen Bedingungen.

Eine stattliche Reihe von Ortsnamen im Bezirke Einsiedeln geht auf die Zeit des Marchenstreites zwischen Schwyz und Einsiedeln zurück. Besonders zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts machten die Schwyzer zahlreiche und kräftige Vorstöße gegen das Stift und setzten sich vorzüglich auf dem Höhenzuge zwischen Biber und Alp an verschiedenen Orten fest. Die Kriegsmatte erinnert an die Kämpfe zwischen den Landleuten von Schwyz und den Waldeuten von Einsiedeln. Auf Blumenen hatte sich das schwyzerische Geschlecht der Blumen, auf Trachslau das der Trachsel angesiedelt. Auf Hundwilern weilten die Hunnen, auf Kegerenboden und Katzenstrich saßen die Kägi (siehe ob. S. 16. 39 f.), auf beiden Brunneren die Zum-Brunnen. Östlich von Einsiedeln in Groß hatten die Blügi den Flögenberg (Fliegenberg) und die Kempen die Kempinen (Kempelen) besetzt.

Ob die beim Egel erscheinenden Namen des Sigristen Anöweg (Aneu-, Anie-Weg) und die Stockerenegg und Stockerengartneren auch auf schwyzerische Besitzer mit Namen Sigrift und Stocker zurückgehen, ist nicht ganz sicher. Höchst wahrscheinlich wurde aber Suters Geschwende, deren Lage sich nicht mehr näher bestimmen läßt, von dem schwyzerischen Suter urbar gemacht.

Wo nördlich beim Kloster die Straßen gegen das Birchli und den Horgenberg ausgehen, und ein großes eisernes Kreuzifix steht, heißt es Zum Großen Herrgott. Diese Benennung galt ursprünglich nicht dem jetzigen Kreuze, sondern einer auf drei Seiten offenen Kapelle in der Nähe, in welcher ein großes steinernes Kreuzifix mit einem Muttergottesbild stand. Als nämlich Abt Gerold im Juni 1464 von seiner Reise zu Papst Pius II. in Petriolo und Siena zurückkehrte, empfingen ihn Konvent und Volk feierlich auf dem Brüel und gaben ihm das Geleite bis zur Gnadenkapelle. An der Stätte des Empfanges ließ Abt Gerold später die erwähnte Kapelle bauen zum Gedächtnis und zum Danke für die vom Papste erlangten außerordentlichen Vergünstigungen. Diese Kapelle hieß der „Große Herrgott“ und ist auf alten Bildern von Einsiedeln noch zu sehen. In der Nähe stand eine feste Kanzel im Freien, wo bei großem Volksandrang gepredigt wurde. Während der Engelweihfeierlichkeiten durften nach den Engelweihordnungen von 1550, 1586 u. ff. die Bettler sich nur bis zum Großen Herrgott dem Kloster nähern (DAE. Litt. B, p. 18 sqq.). Im August 1845 wurde die Kapelle zum Großen Herrgott abgebrochen, und dafür in der Nähe das jetzt noch stehende Kreuz errichtet, auf welches das Volk den alten Namen übertragen hat.

Es ist uralte Sitte, den Ein- und Ausgang von Städten und Dörfern und ihre Grenzen mit Kreuzen, Bildstöcken und Kapellen zu bezeichnen (siehe meine Stiftsgeschichte I, S. 607, Anm. 1). Wie oben beim Stifte der Große Herrgott stand, bzw. noch steht, so befindet sich seit unvorordenklichen Zeiten unten beim Eingange ins Dorf Einsiedeln gegenüber dem Spital das sogen. Große Kreuz, von dem das Haus, bei welchem es steht, und seine Umgebung denselben Namen erhalten haben. Offenbar hatte das Spital die Unterhaltungspflicht; denn 1558 erscheint in der Spitalrechnung der Posten: „Item vßgenn dem Golder vom helgen Krüz zu beschlachen XI bakzen, II Schilling.“ Hier wurden, wie aus dem Protokolle der St. Meinradsbruderschaft vom Jahre 1571 hervorgeht, die Leichen eingesegnet, die von den Vierteln Trachslau und Bennau, sowie von Unter-Binzen

hergebracht wurden. Hier haben auch diejenigen Delinquenten, die bei der Alp hingerichtet wurden (s. v. S. 29) ihr letztes Gebet verrichtet. Auch das Große Kreuz stand in einem kapellartigen Überbau, der auf dem Kupferstich von Hoogenberg zirka 1580 abgebildet ist und 1671 (Tagebuch von P. Joseph Dietrich, 3. April) und 1741 (Urbar) als Kapelle erwähnt wird. Jetzt steht es in einer Nische im Erdgeschosse des Hauses mit dem gleichen Namen, und dabei wird ein ewiges Licht unterhalten.

In den oben zitierten Engelweihordnungen ist ebenfalls die Bestimmung getroffen, daß während der Engelweihfestlichkeiten die Bettler auf der Westseite des Klosters nicht weiter hinaufkommen durften als bis an Regenbogen. Diese Stelle befand sich bei der alten Kirchenstiege, wo ein Haus stand, das diesen Namen trug. Mit Entfernung dieses Hauses im 17. Jahrhundert verschwand auch dieser alte Lokalname.

Auf dem Brüel, bei dem Friedhof, trägt eine etwas erhöhte Stelle den Namen Zwinglirainli, worüber oben Seite 39 Näheres zu finden ist. Wir bemerken hier nur noch, daß uns die Bezeichnung dieser Stelle mit dem Namen Zwinglii colliculus, deutsch: Zwinglis Hügelein, und die Nachricht, daß dort Zwingli gepredigt habe, zum ersten Male in den Akten des Friedhofes vom Jahre 1629 (StAE. sign. A. GD 15) begegnet ist, und daß P. Joseph Dietrich in seinem Tagebuch unterm 28. August 1684 diese Erhöhung Zwinglis Bühelin nennt.

Zu den geschichtlichen Ortsnamen gehört auch die Benennung Freiherrenberg, die aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts herrührt und bereits zur Genüge erklärt worden ist (siehe oben S. 41 f.)

An diesen Proben kann man schon deutlich erkennen, daß bei Erklärung von geschichtlichen Ortsnamen die Sprachwissenschaft allein nicht ausreichen kann, sondern daß notwendig die genaueste Kenntnis der Lokalgeschichte dazu gehört. Das gilt aber auch für die Erklärung manch' anderer nicht geschichtlicher Ortsnamen.

Zwischen der Eckkapelle und dem Hochezel liegt der Rappenzipfel. Diese Örtlichkeit erscheint 1455 unter der

Benennung *Raßenzagel*, d. h. *Raßenschwanz*. Diese Benennung wurde wahrscheinlich wegen der dort wachsenden Pflanze gleichen Namens gebräuchlich. Aber schon seit 1539 (StAE. sign. A. RM 2, S. 7.) wird jene Örtlichkeit *Rappenzipfel* genannt, doch steht auf Bl. 243 (Lachen) des Topographischen Atlasses *Raßenzipfel*. So haben wir für eine und dieselbe Örtlichkeit drei Namen, von denen doch nur einer und wohl der erste und älteste echt sein kann.

Alte Ortsnamen verschwinden, es entstehen aber neue, und es finden auch nicht selten Verschiebungen und Übertragungen älterer Ortsnamen statt.

Auf Blatt 245 (Einsiedeln) des Topographischen Atlasses wird die Höhe südlich vom Oberdorf Einsiedeln *St. Meinrad* genannt. Früher hieß diese „*Das Kreuz*“. Aber seitdem dort im Jahre 1884 eine Säule mit einer *St. Meinrad*sstatue errichtet, diese Stelle durch neue Wege zugänglicher gemacht worden ist, und ein neues Haus am Fuße des Berges den Namen *St. Meinrad*sberg bekommen hat, wird diese Höhe vom Volke *St. Meinrad*, *St. Meinrad*sberg und *St. Meinrad*shöhe genannt. Ähnlich verhält es sich mit *St. Benedikt* (auf Bl. 245 fehlerhaft *St. Bendikt*) auf der Anhöhe östlich vom Stifte. Dort wurde 1889 eine *St. Benedikt*sstatue errichtet, woher der Name kommt, der ursprünglich der 1629 erbauten *St. Benedikt*skapelle auf dem Friedhofe gebührt. Der Übertragung des Namens *Großer Herrgott* haben wir schon gedacht.

Im Laufe der Zeit wurden auch Ortsnamen, die ursprünglich nur einem kleinern Gebiete zukamen, auf ein größeres Gebiet übertragen; sie wurden sozusagen *Sammelnamen*. So geschah es mit unsern *Biertelsnamen* und mit dem Namen *Freiherrenberg*.

Wie das Volk *Lokalnamen* deutet und solche, die ihm nicht mundgerecht sind, kurzweg mit andern, ähnlich lautenden, ihm geläufigeren vertauscht, haben wir am *Reherenboden* und an *St. Gangulph* gesehen. Ähnliches kann aber auch *Ingenieuren* und *Kartographen* passieren, die sich nur auf einseitige Angaben verlassen, oder des *Volksdialektes* nicht kundig sind. Um die

Mitte des 19. Jahrhunderts arbeitete in unserer Gegend der eidgenössische Ingenieur J. Anselmier, ein geborener Franzose, für die Topographische Karte der Schweiz, den sogen. Dufour-Atlas, und auch für Private. Auf Blatt IX dieses Atlasses setzte er zwischen Altendorf und Feusisberg einen Flötenberg hin, anstatt Fliegenberg, bezw. Flüggenberg. Auf einer privaten Güterkarte schrieb er anstatt Wannengütsch beim Ezel, irrtümlich Mannengütsch. Auf der kleinen, farbigen bei Gebr. Benziger in Einsiedeln gedruckten Karte „Dorf und Kloster Einsiedeln sammt der nächsten Umgebung“ schrieb er St. Wolfgang anstatt St. Gangulph, Rampeln anstatt Kempinen oder Kempelen, St. Utilla anstatt St. Ottilia am Wege nach Trachslau. Aber auch andern sind ähnliche Fehler begegnet. Auf der Karte des ehemaligen Stiftsgebietes, Beilage zum I. Bande meiner Stiftsgeschichte, hat ein Kartograph, offenbar auch von französischer Herkunft, trotz genauer schriftlicher Vorlage, St. Gengulph anstatt St. Gangulph geschrieben, und als der Fehler bemerkt wurde, war eine Verbesserung nicht mehr möglich.

Um solche und andere Fehler möglichst zu vermeiden, hat bei Herstellung des neuen Topographischen Atlasses der Schweiz, der sogenannten Siegfried-Karten, das eidgenössische Topographische Bureau in Bern immer Probeabzüge an die betr. amtlichen Stellen im Lande zur Nachprüfung versandt und damit wenigstens die Möglichkeit gegeben, Korrekturen rechtzeitig anbringen zu können. Freilich sind aber auch so nicht alle Fehler und Irrtümer vermieden worden.

